

**Hugh Denman (Hg.): Isaac Bashevis Singer: His Work and His World. Brill: Leiden/Boston 2002. 318 S., USD 167.**

Manche Bücher brauchen lange, um den Weg zu einer Rezension zu finden. Auch dieses Buch, dem 1997 verstorbenen Chone Shmeruk und designierten Mitherausgeber des Bandes gewidmet, hat sehr lange gebraucht, bis es das Licht der Welt erblickte, denn es besteht aus Beiträgen einer internationalen Konferenz zum Leben und Werk von Isaac Bashevis Singer, die bereits im März 1993 am Institute of Jewish Studies des University College London stattgefunden hat.

Da sich aber 2008 die Nobelpreisverleihung an Bashevis Singer, die erste und bisher letzte an einen jiddischen Autor, zum 30. Mal jährt, nehme ich dies zum Anlass, den Band doch noch vorzustellen. Denn obwohl Singer ein so umfangreiches Werk geschaffen hat, ist die wissenschaftliche Literatur über ihn bis heute, zumal in Deutschland, noch sehr überschaubar. Etliche seiner früheren Arbeiten, die etwa vor 1935 in Polen gedruckt wurden, sind heute schwer auffindbar und viele halten den inzwischen weltberühmten Autor immer noch für einen „Literaten“, volkstümlichen Schriftsteller und Schreiber von Fortsetzungsgeschichten in der Presse, wiewohl er andererseits längst als wichtiger Chronist der vernichteten Welt des osteuropäischen Judentums und Zauberer der jiddischen Sprache gilt. Bezeichnenderweise ist in dem Band unter den siebzehn Beiträgen kein einziger aus Deutschland zu finden, während sich seit längerem in Polen, dem Geburtsland von Bashevis Singer, sowie in den USA und Israel Forscher seinem Werk widmen.

Das Buch ist in fünf Abteilungen unterteilt: „The Status of the Yiddish and English Texts“; „Isaac Bashevis Singer: New World Perspectives“; „Yitskhok Bashevis-Zinger (so die jiddische Schreibweise seines Namens) and Poland“; „Themes and Motifs“ sowie „Readings and Comparisons“. Sechs Aufsätze befassen sich mit der Sprache des jiddischen Originals und den Übersetzungen. Wer in Deutschland die aus dem Amerikanischen übersetzten Romane von Bashevis Singer gelesen hat, weiß, wie problematisch diese Übersetzungen sind, denn die wenigsten Übersetzer dieser Bücher aus dem Amerikanischen ins Deutsche hatten eine Ahnung von der „Jiddischkeit“, welche diese Bücher atmen, und so finden sich unzählige Patzer, die manchmal komisch, oft aber sehr ärgerlich sind. Schon zu Lebzeiten von Bashevis Singer, der seine eigenen amerikanischen Übersetzungen als „Ko-Originale“ bezeichnete, wurde die Problematik, die darin steckt, erkannt. Bashevis Singer, so Hugh Denman, der Herausgeber, in seiner Einleitung, überschätzte die eigene Fähigkeit, die englischen sti-

listischen Besonderheiten angemessen zu beurteilen. Er war eben ein meisterhafter Schriftsteller der jiddischen, jedoch nicht der amerikanischen Sprache.

Denn trotz der über fünfzig Jahre in den USA, blieb Bashevis Singer ein Leben lang dem heimatlichen Shtetel in Galizien verhaftet, wie Chone Shmeruk in seinem Aufsatz "A Childhood on the Krokmalne Gas and the Writings of Yitskhok Bashevis-Zinger" hervorhebt. Thomas S. Gladsky befasst sich in "Isaac Bashevis Singer, Poland and American Literary History" mit dem Bild der Polen, das Bashevis Singer dem amerikanischen Leser vermittelt. Der Nobelpreis verlieh ihm zudem das Image einer Art Autorität in polnischen Dingen auf amerikanischem Boden. Der Antisemitismus, der die jüdisch-polnische Geschichte über Jahrhunderte hin begleitete, spielt hierbei natürlich eine Rolle. Bashevis Singer übernahm durchaus die tradierten Bilder, die Polen und Juden von einander hatten, auch manche Stereotypen, um seinem erklärten Ziel, „eine literarische Geschichte der Juden in Polen“ darzustellen, näher zu kommen. Dass er als Romancier dabei nicht immer historisch genau vorging, ist nicht verwunderlich.

Das Buch versammelt verschiedene Interpretationsansätze des Singerschen Werkes: Irving Saposnik stellt in seinem Aufsatz "A Tale of an Umbrella: Isaac Bashevis Singer, Woody Allen and Their New York Stories" die beiden repräsentativen jüdischen Stimmen New Yorks gegenüber, vergleicht sie und postuliert mit Blick auf Bashevis Singer, doch etwas anders gewichtet als Shmeruk: "Broadway has become his Krokmalna Street, even as his stories have become classic tales about non-native New Yorkers, refugees from the European maelstrom, survivors of the Holocaust... They are, like their author, more than a little lost in America." Und auch "Woody's Second-World-War generation is likewise never as comfortable nor as fully at home in America as they should be." Das Komische bei beiden ist verbindend, doch John Guzłowski argumentiert in seinem Beitrag über "Isaac Bashevis Singer and Bakhtin's Vision of the Carnevesque", dass für das Verständnis des Singerschen Werks nicht Wolfgang Kayser's Definition des Grotesken (*Das Groteske: seine Gestaltung in Malerei und Dichtung*, 1958), sondern die karnevaleske Theorie von Michail Bachtin (*Rabelais und seine Welt*) angemessen sei. Guzłowski nennt in diesem Zusammenhang insbesondere den Roman *Satan in Goray*, wiewohl Bashevis Singer, anders als der Kommunist Bachtin, wenig Hoffnung auf eine revolutionäre Veränderung der Gesellschaft durch die Macht des Volkstümlichen und Karnevalesken hegt. Chava Turniansky, die ebenfalls den Roman *Satan in Goray* untersucht, kann wenig mit dem Begriff des Grotesken und Karnevalesken anfangen. Sie, wie auch Bilhah Rubinstein für dieses und andere Werke, weist auf mystische und kabb-

---

listische Quellen sowie die volkstümliche Tradition des *Mayse-Bikehl* hin. Malka Shaked schließlich sieht bei Bashevis Singer gewisse zionistische Tendenzen, wie aus ihrem Beitrag "A Comparative Structural Study of Isaac Bashevis Singer's Family-Sage Novels" hervorgeht.

Es ist ein schön ediertes Buch, mit einem Gesamtindex, aber leider ohne Bibliographie, und die verschiedenen Schreibweisen der Namen hätten vereinheitlicht werden können - etwa alle nach dem YIVO-System. Doch es ist ein interessanter Band, der viele Einsichten in das widersprüchliche und immer noch nicht ganz ausgeforschte Schrifttum von Isaac Bashevis Singer bietet.

*Elvira Grözinger, Berlin*